Erstes Blatt

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 13 | Sonntag, den 15. Januar | 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar.

Der Kaiser hielt am Freitag im Grunewald bei Berlin ein Lappjagen auf Damwild ab. — Bei der Jagdausfahrt stieß dem kaiserlichen Wagen ein Malheur zu. In der Berliner Straße zu Charlottenburg blieb das Schimmelgespann stehen und war nicht von der Stelle zu bringen. Der Kaiser mußte den Wagen verlassen und zur Weiterfahrt einen der folgenden Hofwagen benutzen.

Der Kaiser hat dem Norddeutschen Lloyd in Bremen zu dem vom Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" erzielten Erfolge als schnellstem Dampfer der Welt durch Vermittelung der preußischen Gesandtschaft in Hamburg seinen Glückwunsch aussprechen lassen.

Das Großherzogpaar von Baden trifft zum Geburtstage des Kaisers am 26. Januar in Berlin ein. Der Aufenthalt dort ist auf acht Tage berechnet.

Der ehemalige Oberceremonienmeister Rittmeister Leberecht v. Kotze ist am Kaiserhofe wieder vollständig zu Ehren gekommen. Er wird mit seiner Gemahlin in diesem Winter die Hofgesellschaften wieder besuchen. Frau v. Kotze ist eine vertraute Freundin der Erbprinzessin von Meiningen, Schwester des Kaisers.

Kein neuer Fürst. Graf Guido Henckel-Donnersmarck hat nach der „Post" die Nachricht von seiner Ernennung zum Fürsten als jeder thatsächlichen Unterlage entbehrend bezeichnet.

Die erste Lesung der Militärvorlage ist über Erwarten schnell und glatt abgewickelt worden, auch ist während der beiden Verhandlungstage der ruhige und sachliche Ton selbst von dem socialdemokratischen Redner, dem Abg. Bebel kaum verlassen worden. Den Hauptanziehungspunkt des zweiten Berathungstages bildete nicht etwa die zweistündige Rede des Abg. Bebel, sondern die ungleich kürzere, aber um so inhaltsvollere Auslassung des Centrumredners. Und dieser war nicht der officielle Führer des Centrums Abg. Lieber, sondern dessen bayrischer College, Frhr. v. Hertling. Diese Thatsache ist jedenfalls von ganz besonderer Bedeutung, nachdem der Bewilligungseifer des Herrn Lieber und seiner Freunde in Preußen den Unwillen des süddeutschen Centrums wiederholt in entschiedenster Weise hervorgerufen hat. Frhr. v. Hertling legte denn auch seine Partei in keiner Weise für die Vorlage fest, sondern betonte in bemerkenswerther Weise, daß die Ansichten des Centrums über die Nothwendigkeit der geforderten Heeresverstärkung durchaus getheilte seien. Den süddeutschen Flügel aber nahm er von vornherein, auch für den Fall, daß dieser die Vorlage ablehnen sollte, gegen den Vorwurf in Schutz, als sei er nicht national gesinnt; seine nationale Gesinnung habe das Centrum durch die einmüthige Annahme der Marinevorlage bewiesen. — Bringen die Commissionsverhandlungen nun nicht noch unvorherzusehende Ueberraschungen, so darf man nach dem Verlauf der ersten Plenarlesung bezüglich des Schicksals der Militärvorlage mit Sicherheit voraussagen, daß die Vorlage angenommen werden wird, daß aber der süddeutsche Flügel des Centrums sich entweder der Abstimmung enthalten oder aber gegen den Entwurf stimmen wird. Herr v. Hertling aber hat schon in seiner Rede der Möglichkeit vorgebeugt, daß die so getrennte Abstimmung als eine Spaltung der Partei angesehen werde. (Vergl. den ausführlichen Sitzungsbericht.)

Die Budgetkommission des Reichstags hat die Berathung des Postetats begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt; am Dienstag werden die Erörterungen fortgesetzt werden. Bezüglich der Einnahmen, die 360½ Millionen M. betragen, wurde von dem Referenten Dr. Paasche eine erfreuliche Zunahme constatirt. Auf eine Anfrage des Abg. Müller-Sagan erklärte Staatssekretär v. Podbielski betreffs der Verbilligung der Telephongebühren, daß er eine Vorlage habe ausarbeiten lassen, die besonders für kleinere Städte eine Verbilligung der Telephongebühren vorsehe. Eine weitere Ausdehnung des Fernsprechnetzes sei so lange nicht angängig, als es an einer gesetzlichen Regelung des Wegewesens mangele. Er hoffe jedoch, daß die Schwierigkeiten sich beseitigen lassen werden.

Die dem Bundesrath vorliegende Postnovelle bestimmt u. A., daß die Zeitungsgebühr für jede Bezugszeit ohne Rücksicht auf deren Dauer 10 Pfennige betragen soll, ferner 15 Pf. jährlich für das wöchentlich einmalige oder selteneren Erscheinen sowie 15 Pf. jährlich mehr für jede weitere Ausgabe in der Woche und schließlich 10 Pf. jährlich für jedes Kilogramm des Jahresgewichtes, mindestens jedoch 40 Pf. jährlich für jede Zeitung. Bei Ausdehnung des Postregals soll den Anstalten der Privatposten, die vor dem 1. April 1898 entstanden und ununterbrochen bis jetzt getrieben sind, eine Entschädigung gewährt werden, und zwar nicht nur für die Verminderung des eigentlichen Vermögensstandes, sondern auch in gewissem Umfange für entgangenen Gewinn. Auch die Bediensteten der Anstalten sollen eventuell eine einmalige Entschädigung erhalten.

Die Verdeutschung einzelner Fremdausdrücke wurde auch beim württembergischen Armeekorpas eingeführt. — Die württembergische Kammer der Standesherren hat einen Antrag, auf die Berathung des Ortsvorstehergesetzes nicht einzugehen, einstimmig angenommen.

Die lippesche Regierung unterhandelte seit längerer Zeit mit der westfälischen Eisenbahngesellschaft über den Bau einer Eisenbahn, die Detmold mit Paderborn verbinden sollte. Diese Bahn würde nicht nur von großem Nutzen für die Residenzstadt Detmold sein, sondern auch die Sennedörfer dem Verkehr erschließen. In der jüngsten Landtagssitzung mußte jedoch der Minister v. Miesitscheck eine Depesche verlesen, wonach die westfälische Eisenbahngesellschaft den Bau der Bahn ablehnt, „weil der größere Theil der Strecke auf lippeschem Boden liegt." Die „Lipp. Ldsztg." bemerkt hierzu: „Der Grund der Ablehnung ist ein recht eigenthümlicher und weckt lebhaft die Gedanken an politische Gegensätze."

Die vom preußischen Kriegsminister gegen den Leipziger „Veteranenverband" erlassene Verfügung, durch welche die Behörden angewiesen werden, den Bestrebungen des Verbandes möglichst entgegenzutreten, bildete in der letzten Sitzung des Zweigverbandes Berlin den Gegenstand lebhafter Besprechung. Es soll eine Eingabe an den Kaiser gerichtet werden.

Für die erste Zuckerfabrik in Deutsch-Ostafrika ist nunmehr von Hamburg aus die Maschinen- und Kesselanlage abgegangen. Die Zuckerfabrik soll am Panganiflusse errichtet werden.

Beobachtung der Anarchisten. Es ist z. B. berichtet, daß in Magdeburg die der Polizei als Anarchisten bekannten Personen auf das Polizeipräsidium gerufen worden sind, wo sie eine genaue Angabe ihrer Personalien machen mußten. Nicht nur in allen preußischen, sondern in allen deutschen Orten, in denen der Polizei als Anarchisten bekannte Personen wohnen, ist ähnlich verfahren worden.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom Freitag, 13. Januar.

Am Tische des Bundesraths: Kriegsminister v. Goßler.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten. Fortsetzung der ersten Berathung der Militärvorlage.

Abg. Bebel (Soz.) konstatirt zunächst einen Gegensatz zwischen den Aeußerungen des Abg. Freiherr von Stumm und des Abg. von Levetzow, der erstere wolle die Vorlage unbesehen bewilligen, von Levetzow entdeckt mit Sorge weitere Zukunftspläne in derselben. Dies erkläre sich aus dem Umstand, daß Freiherr von Stumm die Großindustrie vertrete, die an Arbeitern nie Mangel habe, von Levetzow die Landwirthschaft, die allmählich doch Bange vor der Zukunft habe. Es heiße aber auch für die Konservativen, wer „A" gesagt, müsse „B" sagen, und so immer weiter, bis der große Zusammenbruch komme. Die Konstellation, die aus dem Kriege 1870|71 hervorgegangen, sei Ursache zu den seitherigen ungeheuren Rüstungen in Europa. Andererseits hätten gewiß alle Völker Europas den dringenden Wunsch nach Erhaltung des Friedens, und darum gehöre nicht allzuviel Regierungsweisheit dazu, denselben zu erhalten. Die Anschauungen, die im Friedensmanifest des Kaisers von Rußland zum Ausdruck kommen, würden von nun an in jedem Parlament der Welt vorgebracht werden können, sie enthalten eine strenge Verurtheilung des Militarismus. Es sei eine Verhöhnung dieser Anschauungen, wenn auf sie in der Thronrede feierlich verwiesen werde, wenn die Regierung der russischen ihre Sympathie dazu ausdrücke, und wenn gleichzeitig diese Vorlage eingebracht werde.

Präsident Graf v. Ballestrem: Das Wort Verhöhnung in diesem Zusammenhange ist nicht parlamentarisch.

Abg. Bebel (Soz.): Vielleicht nicht parlamentarisch, aber wahr!

Präsident Graf v. Ballestrem: Ich rufe den Redner nunmehr zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel: Der innere Zustand Rußlands habe eine Gestalt angenommen, die es der russischen Regierung dringend nahe lege, jeden größeren Krieg, nicht nur in Europa, sondern auch in Asien zu vermeiden. Ferner glaube Niemand, daß Frankreich in der Lage wäre, oder auch nur glaubte es zu sein, allein einen Krieg gegen uns zu beginnen. Die politische Lage Europas rechtfertige die Vorlage nicht. Bei den Hekatomben, welche auf dem wirthschaftlichen Kampfplatz fallen, sei das Proletariat, das im Ernstfalle seine Schuldigkeit thun werde, für politische Mätzchen nicht zu haben. Er begreife nicht, wie Freiherr von Stumm dazu komme, zu sagen, wir müßten unser Heer vermehren. Im wirthschaftlichen Konkurrenzkampfe werde die Nation Sieger bleiben, welche die intelligentesten Arbeiter besitze. Deshalb solle man die besten Arbeiter nicht jahrelang von diesem Kampfe fernhalten. Seine Partei wünsche, die militärische Jugenderziehung, vielleicht geleitet durch ehemalige Offiziere und Unteroffiziere. Die allgemeine Volksbewaffnung müsse durch Jugendunterricht vorbereitet werden. Eine solche Organisation sei möglich. Der spanisch-amerikanische Krieg habe gezeigt, daß ein Milizheer unter Umständen leistungsfähiger sei, als ein stehendes Heer.

Kriegsminister v. Goßler: Abg. Bebel hat die Militärvorlage als im Gegensatze stehend bezeichnet zu dem Friedensmanifest des Kaisers von Rußland. Die Auffassung des Manifestes ist eine verschiedene. Die Regierungen gehen davon aus, daß dieses Manifest die Grundlage sein kann für eine friedliche Weiterentwickelung und demgemäß ist das Maaß der Rüstungen ein beschränktes. In den Artikeln des „Vorwärts" über das Manifest ist ausgeführt, daß dieses Manifest als Trick der russischen Diplomatie geeignet sei, die Verhältnisse zu verwirren. Auf dem sozialdemokratischen Kongreß in Stuttgart hat Abg. Bebel gesagt, er glaube nicht daran, daß die europäischen Regierungen die von der russischen Regierung gestellte Frage lösen werden. Der Abgeordnete Liebknecht hat ausgeführt, die bürgerliche Gesellschaft sei am Ende ihres Lateins; er bezeichnet den Vorschlag des russischen Kaisers als eine Farce. Meine

---

Erloschen.

Erzählung von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

12. Fortsetzung.

Nein, nein, es mußte geschehen, nur das Wie schien doch so räthselhaft. Und Niemand war da, den sie hätte in's Vertrauen ziehen können, Niemand, am wenigsten Sidonie, die sich ja alle Mühe gegeben hatte, den ernsten Gelehrten zu umgarnen. Heute sang und lachte sie wie ein ausgelassenes Kind, ohne auch nur ein einziges Mal von dem Doctor zu sprechen, — Julie begriff nicht, weshalb.

Am Nachmittag begegnete ihr im Park, vielleicht nicht ganz zufällig, gerade an einer geschützten, tief verborgenen Stelle der Geliebte. Sie stand vor ihm, schöner als je, im Schmuck des Erröthens, der Verwirrung, welche zum ersten Mal in ihrem Leben ihr Herz ergriffen. Es war ein Anderes während Nacht und Todesgefahr ihn und sie umgab, als jetzt, wo er im hellsten Sonnenschein die Arme nach ihr ausstreckte.

Aber in seinem Auge glänzte eine so innige Liebe, ein so ruhiges Bewußtsein des guten Rechtes, daß Julie unwiderstehlich fühlte, auf wessen Seite der echte wahre Stolz zu suchen sei, daß es wie Beschämung ihre Seele durchglühte, sobald sie an ihr früheres Benehmen ihm gegenüber dachte. Aber war denn das so ganz freiwillig gewesen, so ganz natürlich und ungekünstelt? — Sie erinnerte sich plötzlich jener Rose, welche auf dem Tisch im Bibliothekzimmer gelegen, die nur ihre Cousine dem Geliebten geschenkt haben konnte.

Otto hatte ihre beiden Hände ergriffen. Sein hübsches Gesicht war blaß geworden.

„Julie", sagte er mit gepreßtem Tone, „Du zögerst? Du —" sie schüttelt lächelnd den Kopf, sie duldet seine leidenschaftliche Umarmung, die Küsse, welche auf ihren Lippen brannten, aber dennoch sah sie ihm fast angstvoll in's Auge. „Otto, sprich die Wahrheit, hast Du nie meine Cousine geliebt?"

Er spielt mit der Rechten in ihrem wundervollen Haar. „Nie, mein Lieb, bei meiner Ehre sei es geschworen, nie in dieser oder jener Weise. Sollte es überhaupt möglich sein, neben der Rose das Gänseblümchen beachtenswerth zu finden?"

Die Comtesse bog halb zärtlich halb stolz den Kopf zurück. Er lächelte glücklich. „Eben darum, Julie. Aber Du sagst, hatte — mein süßes Lieb, so wären die Dornen besiegt?"

„Alle", flüsterte sie, tief erröthend, „alle, Otto. Es war nur Sidonie, die zwischen uns stand, nicht die Verhältnisse."

Eine Pause folgte dem beglückenden Geständniß. Die Vögel in den Zweigen wunderten sich mit vorgestreckten Köpfen, und die Sonne warf spielende Lichter über zwei Menschen, deren Herzen der Wirklichkeit entrückt waren durch jenen Zauber, welcher nur einmal im Leben echt empfunden werden kann, und auch das nur an wenigen Auserwählten, auch das nur für kurze verrinnende Augenblicke.

Otto und Julie sahen einander voll Zärtlichkeit in's Auge. Sie wußten es Beide, daß jetzt die Scheidestunde nahte, daß er nicht hier bleiben konnte und durfte. Tausend Gründe sprachen gegen das Unhaltbare eines solchen Verhältnisses.

„Ich hole Dich bald," flüsterte er, „ihre Gedanken beantwortend. „In wenigen Wochen schon. Mein Bruder ist Prediger, und er wird uns trauen, damit Du sogleich nach Deiner Entfernung aus dem Vaterhause rechtmäßig die Meine bist. Nur fragt sich's, willst Du einem Manne folgen, der nichts, gar nichts besitzt, als seine Kenntnisse und Treue? Willst Du in Amerika mit mir das ungewisse Loos theilen, nur um an meiner Seite zuzubleiben?"

Sie schmiegte sich fester in seine Arme. „Ja, Otto, weil ich Dich liebe. Ich habe mit Allem, was ich früher gedacht und geglaubt, für immer abgeschlossen, — Du bist mir theurer, als Rang und Reichthum, ja, als das Leben selbst!"

Er küßte die Worte von ihren Lippen. „Und Du sollst es nie bereuen, mein Lieb," sagte er herzlich, „nie, das schwöre ich Dir. Aber jetzt laß uns eilen, ich höre Stimmen. Das ist Frau von Holten, die irgend eine kleine Unterhaltung sucht, Jemand, der ihr den Hof machen könnte. Ich möchte ihr nicht gern begegnen, also schnell hier herum. Wir sehen uns doch noch vor meiner Abreise, Herzchen!"

„Du gehst morgen?" fragte sie seufzend.

„Ich habe den Platz im Postwagen bestellt, ja. Es muß sein, Kind."

Sie nickte. „Ich weiß es, Otto, aber — weh thut es doch. Ich bin um zehn Uhr hier an dieser Stelle, oder noch etwas weiter vom Schlosse entfernt, unter den Tannen."

„Gut. Und nicht wahr, mein Lieb, auf jedes Deiner Wort soll ich bauen dürfen?"

„Auf jedes, Otto ich schwöre es Dir bei Gott. — —"

Noch ein langer Kuß und dann trennten sie sich auf verschiedenen Wegen.

Sidonie von Holten kam wirklich mit mehreren anderen Damen durch die Allee des Parks daher, und Comtesse Julie sah wieder das übermüthige Lächeln, die strahlenden Augen von vorhin. Das ganze Wesen ihrer Cousine schien verwandelt. Julie hielt sich der plaudernden Gruppe fern. Sie besaß unter den Damen der Nachbarschaft keine einzige wahre Freundin, und am wenigsten bestand zwischen ihr und der koketten Frau von Holten irgend eine geistige Verwandtschaft. Sie fühlte sogar bei dem Anblick ihrer Cousine jenes plötzliche Etwas, das erkältend unsere Adern durchläuft, eine Art von Grauen oder schlimmer Vorahnung — heute mehr als jemals.

„Es ist Thorheit", dachte sie, „und doch kann ichs nicht besiegen. O, wenn erst morgen vorüber wäre!"

Sie ging langsam zur Gesellschaft zurück und stickte weiter an

Herren, wenn das die Anschauung der sozialdemokratischen Partei ist, so begreife ich nicht, daß sie es uns zum Vorwurf macht, daß wir auch die Wahrscheinlichkeit eines Krieges in Rechnung ziehen. Wie kommt der Abg. Bebel dazu, in seinen Broschüren für die deutsche Armee eine Stärke von 8 669 000 Mann zu fordern. (Hört, hört! rechts und im Centrum. Zwischenruf des Abg. Bebel: In der Broschüre steht kein Wort von diesen Zahlen!) Kriegsminister v. Goßler fortfahrend: Aus anderen Broschüren des Herrn Bebel ergiebt sich, daß er auch die Mädchen heranziehen will. (Heiterkeit.) Wenn der Herr Abg. Bebel das für nöthig hält, so glaube ich allerdings, daß unsere Forderungen sehr bescheiden sind. Der Abg. Bebel hat eine Reihe von Zahlen in seiner Rede angeführt; die Aufgabe der Kommission wird es sein, die Richtigkeit dieser Zahlen zu prüfen. Bei der Heeresvorlage ist in jeder Weise auf die finanziellen Verhältnisse Rücksicht genommen. Die Hilfe der bürgerlichen Stände ist uns unentbehrlich für die Armee. Wir können die große Armee nicht aus den Adelskreisen ersetzen. Im übrigen verweise ich auf den Parteistandpunkt der Sozialdemokratie, der in Stuttgart zum Ausdruck gekommen ist, wo gesagt wurde, es komme darauf an, die Armee zu demokratisiren, und zwar zunächst durch Einführung einer kürzeren Dienstzeit. Dieser Gedanke stimmt allerdings mit den militärischen Anschauungen nicht überein und die Militärverwaltung wird ihn zu vereiteln suchen. (Bravo rechts.)

Abg. Frhr. v. Hertling (Ctr.): Ich muß erklären, daß meine politischen Freunde meinen, sich dieser Vorlage gegenüber in einer außerordentlich günstigen Situation zu befinden. Wenn es zu einer Annahme dieser Vorlage kommt, und wenn meine politischen Freunde nach reiflicher Prüfung derselben auch ihrerseits der ganzen Vorlage oder einem wesentlichen Theil derselben zustimmen sollten, so würden auch diejenigen, die im Jahre 1893 der damaligen Vorlage entgegentraten, nicht zu fürchten haben, daß ihnen ihre Haltung zum Vorwurf gemacht werden könnte. Wir brauchen auch nicht zu fürchten, daß gegen uns bei Ablehnung der ganzen Vorlage oder eines Theils derselben ein Sturm nationaler Entrüstung angefacht werde Angesichts unserer Haltung gegenüber der Marinevorlage. Wir werden die Vorlage lediglich aus sachlichen Gesichtspunkten prüfen und danach unsere Haltung einnehmen. Wir sind entschlossen, die Interessen der nationalen Vertheidigung über die engeren Partei-Interessen zu stellen. Allerdings aber war für uns die Vorlage eine unliebsame Ueberraschung. Wir hatten sie nach der großen Verstärkung unserer Flotte im vorigen Frühjahr nicht erwartet. — Das Manifest des Kaisers Nikolaus ist sehr schön, aber dem Idealismus des Herrschers steht der Realismus der russischen Diplomatie gegenüber. Die Vorlage bildet zu den Friedenshoffnungen eine recht unliebsame Illustration. Viele von uns würden es mit Freuden begrüßen, wenn es möglich wäre, die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festzulegen. Aus der Vorlage haben wir nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß es jetzt mit den Neuforderungen zu Ende sei, aber wir müssen doch einmal zu einem Ende kommen. (Sehr richtig. Centrum.) Der Kriegsminister hat uns ein erschreckendes Bild über die zunehmende Kriminalität im Volke gegeben. Die Uebelstände sind nicht mit den Mitteln der Heeresverwaltung zu beseitigen. (Sehr wahr! Centrum.) Wir müssen den Skepticismus, den Pessimismus und die Ideallosigkeit der höheren Kreise vor Allem bekämpfen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Sattler (Natlib.) konstatirt, daß die Ausführungen des Abg. Richter das gewohnte Temperament vermissen ließen, ebenso sei die Rede des Abg. Bebel schwach gewesen. Auch im Volke habe die Vorlage wenig Aufregung hervorgerufen. Seine Partei wünsche, daß mindestens ein großer Theil derselben angenommen werde. Allerdings seien in der Vorlage Inkonsequenzen und Aussichten für die Zukunft enthalten. Was die Belastung durch diese Vorlage angehe, so müsse zugegeben werden, daß die Finanzen allerdings in Deutschland zur Zeit gut seien, zum Theil sogar glänzend. Wenn man verlange, daß die deutsche Arbeit geschützt werde und derselben Raum zu weiterer Bethätigung nach außen geschaffen würde, so müsse man das Heer stärken. — Der Erlaß des russischen Kaisers sei gewiß der Ausfluß eines idealen Sinnes, selbstverständlich sei auch die Zuneigung unserer Regierung; im Allgemeinen aber dürfte das deutsche Volk der Meinung sein, man solle sich auf den Erfolg der Verhandlungen nicht allzusehr verlassen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Reformp.) ist mit seiner Partei bereit der Vorlage zuzustimmen vorausgesetzt, daß die Nothwendigkeit derselben in der Kommission dargelegt und Gewähr dafür geleistet wird, daß die Lasten aus der Vorlage nicht die ärmeren und mittleren Klassen treffen. Auf die russischen Friedensschalmeien darf man nicht zu viel geben, so lange ein Wald von Lanzen an unserer Grenze starrt. Ich für meine Person war ein entschiedener Gegner der zweijährigen Dienstzeit, aber nachdem sie einmal eingeführt, können wir ohne weiteres nicht mehr davon zurück. Redner spricht sich alsdann für Abschaffung des Einjährigenvorrechtes aus und richtet die Bitte an die führenden Parteien, eine gesetzmäßige Festsetzung der Kostendeckung der Vorlage in dem Sinne zu veranlassen, daß die schwachen Schultern geschont werden.

Abg. Rickert (freis. Vergg.) erklärt: Wir sind dem Volke gegenüber für die Vorlage verantwortlich. Deshalb muß dieselbe eingehender Prüfung unterworfen werden.

Die Vorlage wird darauf der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. — Tagesordnung: Rechnungssachen. Kleinere Vorlagen. Zweite Lesung des Etats (Reichstag, Reichskanzler, Reichsamt des Innern.)

(Schluß nach 3¹/₄ Uhr.)

Ausland.

Rußland. Petersburg, 13. Januar. Die Telephonleitung zwischen Petersburg und Moskau ist gestern dem Verkehr übergeben worden.

Frankreich. Paris, 13. Januar. [Kammer.] Lebret theilt den erstrn Zwischenfall Bard-Picquart mit: Bard sagte danach; „Lieber Oberst", der Kassationshof bedauert, Ihre Aussage heute nicht aufnehmen zu können und wird Sie morgen vernehmen. Es wurde festgestellt, daß auch die Generale Picquart weiter Oberst nannten und ein Kapitän Herque den Befehl hatte, ihn mit Oberst anzureden. Die zweite Untersuchung der von Beaurepaire vorgebrachten Thatsachen ergab, daß Erfrischungen jedem Zeugen zur Verfügung standen. Lebret forderte Beaurepaire auf, die Anschuldigungen sofort zu formuliren, dann werde die Untersuchung durch Mazeau eingeleitet werden. Cavaignac nennt die Ausführungen Lebrets zweideutig und erklärt, der Richterstand werde verhöhnt und in den Schmutz getreten. Die Regierung habe sich nichts vorzuwerfen; die dritte Untersuchung sei eingeleitet und jeder Interessent könne aussagen. Die Dreyfus-Angelegenheit müsse so schnell als möglich erledigt werden, um dem Lande Ruhe zu geben. Man dürfe nicht vergessen, daß es auch andere Fragen gebe, mit denen man sich beschäftigen müsse. (Beifall.) Cavaignac wirft den Richtern Parteilichkeit vor und verlangt Maßregeln, um bei den Richtern neutrale Haltung herbeizuführen. — Die Sitzung verlief stürmisch. Das Endresultat war, daß mit 423 gegen 125 Stimmen die von der Regiarung gebilligte einfache Tagesordnung angenommen wird.

Paris, 13. Januar. Im heutigen Ministerrath kündigte Freycinet an, er werde eine Untersuchung einleiten, um zu ermitteln, wie der Bericht des Kapitäns Herque bezüglich der Haltung der Räthe des Kassationshofes gegenüber Picquart in die Häoee von Personen gelangen konnte, welche der Regierung nicht angehören.

Spanien und Amerika. New York, 13. Januar. Der „New York Herald" meldet aus Washington, der Generalkommissar für die Armeeverwaltung, Egan, werde auf Befehl des Präsidenten McKinley vor ein Kriegsgericht gestellt werden wegen der Sprache, welche er vor der Untersuchungskommission, die sich mit der angeblichen Mißwirthschaft während des Krieges mit Spanien beschäftigte, dem General Miles gegenüber geführt hatte. Egan hatte Miles einen Lügner genannt und auch sonst beschimpft. Es verlautet, McKinley gehe mit dem Gedanken um, Miles infolge dieses Skandals vom Oberkommando der Armee zu entheben.

Paris, 13. Januar. Wie der „Agence Havas" aus Madrid gemeldet wird, berichten die dortigen Blätter, die Amerikaner hätten die Spanier ersucht, ihre Truppen noch nicht von der Insel Mindanao zurückzuziehen, um zu verhindern, daß vor der Ankunft der Amerikaner ein Aufstand auf dieser Insel ausbricht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 12. Januar. Das den Wersche'schen Erben gehörige Hotel „Zum Kronprinzen" nebst Garten, dem angrenzenden Platz und einem Miethshause in der Bahnhofstraße ist von Herrn Kaufmann Kummer erworben worden. — Bei der gestern auf der Feldmark des Herrn Rittergutbesitzers Ruperti-Grubno abgehaltenen Treibjagd wurden 250 Hasen und 4 Fasanen erlegt. Jagdkönige wurden die Herren Oberstlieutenant v. Kries von Pomm. Jäger-Bat. und Herr Rittergutsbesitzer Petersen-Wroßlawken mit je 50 Hasen.

— **Elbing**, 11. Januar. Ein altes geschichtliches Bauwerk verschwindet jetzt von der Bildfläche. Es ist dieses der dem Stadttheater gegenüber gelegene „Weiße Thurm". Der weiße Thurm ist ein letzter Rest von der alten Festungsmauer, deren Erbauung vor einem halben Jahrtausend erfolgt sein dürfte. Im Jahre 1772 war die Festungsmauer noch vollständig und hatte dreizehn Thürme. Im nächsten Jahre wurden die Mauern niedergerissen. Einer der Thürme, Grosmannsthurm, wurde 1777 in das Justizgefängniß umgewandelt und 1791 baulich erweitert. Das war der jetzige Weiße Thurm. Das fragliche Grundstück war so lange in städtischem Besitz, wurde aber vor einiger Zeit an Herrn Maurermeister Depmeyer verkauft. Der Thurm, eine letzte Erinnerung an die „feste Stadt" Elbing (so hieß Elbing in älterer Zeit unter den großen polnisch-preußischen Städten, während man Danzig die „reiche" und Thorn die „schöne" Stadt nannte) wird jetzt abgebrochen und wird hier ein stattlicher Neubau aufgeführt werden.

— **Elbing**, 13. Jan. Zur Ausführung von Straßenpflasterungen hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer heutigen Sitzung eine Anleihe von einer halben Million bei der Sparkasse beschlossen, die mit 4 Proz. verzinst und mit 2 Proz. amortisirt werden soll.

— **Danzig**, 13. Januar. Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat dem Oberlieutenant im Ingenieurkorps Schellhoß in Weichselmünde für die Rettung dreier Personen vom schwedischen Schooner „Aron" die kleine goldene Medaille überreichen und unter die bei der Rettung betheiligten Schiffer 450 Mk. vertheilen lassen. — Herr Oberbürgermeister Delbrück begiebt sich am 17. Januar nach Berlin. Wie verlautet, nimmt er an einer Konferenz betr. die Fleischnothfrage Theil. — Herr Professor Schmitt-Greifswald hat am Mittwoch Abend mit seinen Vorträgen über Friedrich den Großen begonnen. Die zahlreiche Zuhörerschaft lauschte aufmerksam und gab am Schlusse laut ihren Beifall zu erkennen.

— **Ostrometzko**, 11. Januar. (Aus dem Zuge gestürzt.) Als vor einigen Tagen der um 1,56 Uhr von Bromberg nach Schönsee abgehende Zug die Station Ostrometzko passirt hatte, bemerkte der Lokomotivführer L. aus Bromberg, welcher den Zug führte, daß sich eine Schraube gelöst hatte. Er wollte sie mit einer Zange festdrehen, verlor hierbei aber das Gleichgewicht und stürzte von der Maschine. Wunderbarerweise fiel L. so glücklich, daß er, ohne Schaden genommen zu haben, zu Fuß nach Ostrometzko zurückkehren konnte. Der Heizer, welcher gerade mit Kohlenausschütten beschäftigt war, nahm den Unfall nicht sofort wahr. Er vermißte seinen Vorgesetzten erst, als der Zug schon einige Kilometer zurückgelegt hatte. In Damerau angelangt, erstattete der Heizer sofort Meldung von dem Vorkommniß, worauf eine Maschine aus Culmsee beordert wurde, die den Zug dann, allerdings mit anderthalb Stunden Verspätung nach Schönsee brachte.

— **Inowrazlaw**, 11. Januar. Der Kaufmann Louis Schendel, der am 7. November seinen Bruder in dessen Restauration vertreten hatte, war angeklagt, dort das Mauscheln geduldet zu haben. Der Angeklagte gab das zu, auch, daß einer der Gäste dabei eine größere Summe verspielt hätte; er behauptete aber, daß hier nicht hasardirt sei, da ohne Sprung und ohne Aßzwang gespielt worden sei. Da nach einer Reichsgerichtsentscheidung Mauscheln ohne Aßzwang nicht als Hasardspiel zu betrachten sei, erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung.

— **Posen**, 12. Januar. Die Deutsch-Katholiken in dem Vororte Jersitz hielten gestern Abend eine Versammlung ab. Zweck derselben war die Besprechung von Schritten zur Erlangung deutscher Gottesdienste in der neuerbauten katholischen Kirche zu Jersitz. Etwa 100 Personen wohnten der Versammlung bei. Gleich zu Anfang derselben gab der polnische Probst Kolasinski die Erklärung ab, er erachte die Versammlung für verfrüht und erblicke in derselben ein gewisses Mißtrauen gegen den Erzbischof. Darauf verließ der Propst die Versammlung. In Gemeinschaft mit den beiden deutschen Geistlichen von der katholischen Franziskanerkirche, den Präbendaren Klinke und Späth, beschloß die Versammlung. folgende Forderungen für die deutschen Katholiken in Jersitz zu stellen: Deutsche Predigten und deutschen Kirchengesang, Vorbereitung zur ersten Kommnnidn in deutscher Sprache und Rosenkranz- und Maiandachten in deutscher Sprache. Die Forderungen der Jersitzer Deutsch-Katholiken sollen dem Erzbischof unterbreitet werden.

Lokales.

Thorn, 14. Januar.

V [Postexamen.] Die am 9. d. M. bei der kais. Ober-Postdirektion in Danzig begonnene und gestern beendigte Post-Sekretär-Prüfung haben die Posteleven Hornemann, Lotz, Lohmeier (aus Thorn), Rrclawski und Henke bestanden.

X [Coppernicus-Verein.] Die Januarmonatssitzung kann eingetretener Hindernisse wegen nicht, wie in der letzten Sonntagnummer bekannt gegeben wurde, am Dienstag den 17., stattfinden; sie ist daher auf Montag, den 16. Januar, Abends 8¹/₂ Uhr festgesetzt und wird im Fürstenzimmer des Artushofes abgehalten werden. Unter den geschäftlichen Mittheilungen des Vorstandes dürfte ein besonderes Interesse beanspruchen die über den drohenden Abbruch des Schlesinger'schen Hauses mit seinen alterthümlichen gewölbten Erdgeschoßräumen. Herr Oberlehrer Semrau wird über den Stand des Ankaufs der Göppingerschen Münzsammlung Bericht erstatten. Sodann steht, da die Zeit des Auszuges des Amtsgerichts aus dem Rathhause und der dadurch nothwendigen Umbauten daselbst nahe gerückt ist, ein Antrag des Vorstandes zur Berathung, welcher der Wahrnehmung der Vereinsinteressen bei Unterbringung des Archivs, des Museums, der Rathsbibliothek 2c. dienen soll. Endlich wird der Vorstand einen Antrag einbringen, den 19. Februar in gewohnter Weise zu feiern und eine dreigliedrige Kommission zur Vorbereitung dieser Feier zu wählen. Den Schluß der geschäftlichen Sitzung bildet die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes. — In dem nun folgenden wissenschaftlichen Theile der Sitzung, zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird zunächst Herr Prof. Dr. Curtze dem in Frauenburg jüngst verstorbenen Domherrn Hippler einen Nachruf widmen und sodann Herr Bankdirektor Prowe einen Vortrag halten „Ueber die Plünderungen der französischen Armee auf dem Durchmarsche nach Rußland im Juni 1812 in der Umgegend von Thorn und deren Folgen."

H [Reformirte Gemeinde.] Auf Anordnung des Consistoriums in Danzig fand gestern unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Hundertmark aus Isterburg eine Sitzung der wahlberechtigten Mitglieder der nachweislich durch Urkunde aus dem Jahre 1586 seit daher bestehenden hiesigen reformirten Gemeinde statt. An derselben nahmen 16 Mitglieder theil und war als Vertreter der Regierung Herr Consistorialrath Krüger anwesend. Die Beschlüsse sind einstimmig gefaßt; die wichtigsten derselben sind: Eine Vereinigung der reformirten mit der in Thorn vorhandenen luth. evang. Gemeinde wird abgelehnt. — Es soll möglichst bald ein Geistlicher angestellt werden, ebenso der Bau einer Kirche sobald als möglich erfolgen. — Die Erschienenen sind im Princip sämmtlich damit einverstanden, daß die der evangel. luther. Kirche angehörenden Mitglieder auf Grund §. 8. zu treffender genauer vertragsmäßiger Vereinbarungen und gegen Zahlung einer angemessenen mäßigen Entschädigung die zu erbauende neue Kirche miethsweise mitbenutzen dürfen. Die Dauer der Miethszeit wird im Vertrage vorbehalten. Die Wahl des Kirchbauplatzes und der Größe der Kirche bleibt weiterer Entschließung vorbehalten.

= [Theater im Schützenhaus.] Auf das morgen Abend im großen Saale des Schützenhauses stattfindende Gastspiel des hervorragenden — man kann wohl sagen: unvergleichlichen Komikers Karl Pander aus Hamburg in der Rolle des Lotteriekollekteurs und Hühneraugenoperateurs Hirsch in „Heinrich Heine's Jugendliebe" sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen. Auch die Kräfte der Waldau'schen Gesellschaft welche in dem Stücke mitwirken, sollen durchweg Gutes leisten.

+ [Konzerte,] gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61 finden morgen Nachmittags in der Ziegelei und Abends im großen Saale des Artushofes statt.

[Ein geistliches Konzert] wird Herr Organist Steinwender in der nächsten Woche, wahrscheinlich am Sonntag, den 22. Januar, in der Altstädt. evangelischen Kirche veranstalten. Herr Steinwender, der mit der Vorbereitung des Konzertes bereits seit längerer Zeit beschäftigt ist, hat für dasselbe ein sehr abwechselungsreiches Programm aufgestellt. Außer verschiedenen Orgelvorträgen werden u. A. ein dreifaches Frauenterzett mit Orgelbegleitung, verschiedene Quartette, sowie Sopran-, Alt- und Tenor-Soli zum Vortrag gelangen. Sämmtliche in dem Konzert auftretenden Solistinnen, sowie überhaupt die Mehrzahl der bei demselben mitwirkenden Damen sind Schülerinnen des Herrn Steinwender. Wir machen die Musikfreunde unserer Stadt schon heute auf dieses Koncert aufmerksam.

* [Auf dem Schießplatz Thorn] trifft Ende nächster Woche das Infanterie-Regiment Nr. 129 aus Bromberg zu gefechtsmäßigen Scharfschießübungen ein, und zwar bataillonsweise. — Heute früh wurde an den neuen Schießständen der Infanterie auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz ein Leichnam gefunden. Ueber die Persönlichkeit des Todten konnte bisher noch nichts ermittelt werden.

= [Rekruten-Besichtigung.] Die Rekruten des Fußart.-Regiments Nr. 15 werden jetzt durch den Kommandeur des Regiments besichtigt, und zwar am 14., 16. und 17. Januar die des 1. Bataillons in Thorn, und vom 19. bis 21. d. Mts. diejenigen des 2. Bataillons in Graudenz.

∠ [Elektrische Straßenbahn.] Wie uns mitgetheilt wird, sollen jetzt die Leitungsmasten — gewöhnlich „Riesenspargel" genannt — verkleidet und dann mit einem stahlgrauen Ueberzuge versehen werden. Die Verkleidung besteht darin, daß die eisernen Zierringe ausgefüttert und in den vorgesehenen gleichmäßigen Abständen befestigt werden. Sobald die Witterung besser wird, sollen dann die Masten einen dreifachen dauerhaften Oelfarbenanstrich erhalten.

X [Flößerei-Ordnung.] An Stelle der im Jahre 1896 erlassenen temporären Flößerei-Ordnung für die russische Weichsel ist jetzt eine definitive Flößerei-Ordnung erlassen worden.

+ [Die Verdeutschung der Armeesprache] scheint sich noch weiter zu erstrecken, als es der Wortlaut der betr. kaiserlichen „Kabinetsordre" (Kabinetsbefehl) vorschreibt. Wie nämlich die neueste Nummer des „Mil. Wchbl." meldet, ist Prinz Bernhard Heinrich von Weimar, Leutnant, unter Belassung „à la suite" (warum nicht „im Gefolge"?) des 5. Thüring.-Inf.-Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), in das 3. Garde-Ulanenregiment „eingereiht" worden, während es bisher „einrangirt" hieß.

V [Alte Erzeugnisse der Leinweberei.] Herr Kaufmann Konrat Adolph zu Thorn übergab für das Rathsarchiv das handschriftliche Spinn- und Webebuch seiner Großmutter, der Gutsbesitzerfrau Johanna Friese,

---

dem Perlenband, dessen blitzendes Weiß wie ein Demantenschimmer über ihr Kleid herabflog.

Unnahbar, kälter als jemals, nahm sie die Huldigungen der Cavaliere entgegen, nur einzeln fielen die nothwendigsten Worte der Erwiderung von ihren Lippen. Und doch pochte das Herz mit verdoppelter Schnelle, wenn sich die Damen erkundigten, wer denn eigentlich dieser interessante Doctor Stein sei, und worum er sich so hartnäckig versteckt halte, — wenn die Herren mit Achselzucken meinten, daß es doch keine so große Heldenthat genannt werden dürfe, ein schönes, bedrohtes Weib den Flammen zu entreißen. Wer von uns hätte es nicht gethan?" rief übermüthig einer der jungen benachbarten Edelleute. „Meiner Treu, für das Glück, die erlauchte Comtesse zu verpflichten, ging ich in die offene Hölle hinein." Der alte Graf lachte wohlgefällig, während einige Gegenbemerkungen den Ausruf des jungen Mannes beantworteten; nur der Lieutenant schwieg und suchte die nächste Gelegenheit, um sich heimlich aus dem glänzenden Kreise zu entfernen. Vielleicht wünschte er nicht gefragt zu werden, was ihn verhinderte, sich zur Rettung der Gräfin in die Flammen zu stürzen.

Julie bemerkte nicht, daß er fehlte, Ihre Seele lebte fort in dem Augenblick, wo sie zwischen Himmel und Erde in Otto's Armen lag, wo sie sein Kuß zum Leben erweckte. Ja, zum Leben. Bis dahin hatte ihrem ganzen Sein der Mittelpunkt gefehlt, hatte sie wachenden Auges nur geträumt, ohne zu wissen. Sie hörte nicht, was neben ihr die Anderen sprachen, sie war allein mit der beglückenden Erinnerung an jene Stunde, in der er so fröhlich lachend Sidoniens Namen wiederholte, als sie ihn unwillkürlich ausgesprochen voll bitterster, quälendster Eifersucht. Ach, sie lauschte ja tief im Innersten ihres Herzens fortwährend seiner geliebten Stimme, dem Ton voll ehrlicher Weisheit, voll unbefangener, zärtlicher Hingebung. Ehe das Souper servirt ward, begab sie sich auf Augenblicke in ihr Zimmer und stand, nachdem die Kammerfrau entlassen worden, allein an dem großen Ankleidespiegel. Vom Schimmer der Wachskerzen umspielt, in reicher Gesellschaftstoilette schien sie so ganz eine Königin, eine hohe, gebietende Erscheinung, bestimmt, sich von dienstthuende Pagen die Schleppe tragen, den Saum ihres Gewandes küssen zu lassen. Ihr eigenes Bild berauschte den Blick des stolzen Mannes.

„Ich bin schön", dachte sie, „schön wie wenige, — und für ihn den ich liebe!"

Purpurröthe färbte ihr Antlitz. Seit sie zuletzt in dies Glas geblickt, hatten heiße Küsse ihre Lippen berührt, ihre Augen und Wangen. Ein Anderer, beherrschte siegreich und das sonst so unnahbare, spröde Ich. Ein Anderer, Stärkerer, der ihre Seele bezwungen.

„Ich liebe Dich," sagte sie wieder. „Es ist göttlich, dies Gefühl, ein Menschenherz sich so ganz zu eignen zu wissen, selbst in einem fremden Herzen aufzugehen. Was wiegen Zeit und Trennung gegen das Bewußtsein ungetheilter Liebe?"

Von unten herauf drang die laute Unterhaltung der Gäste, Julie wandte sich, wie unangenehm berührt, zum Fenster. Noch ein kurzer Spziergang durch die Allee, dachte sie. Es ist schrecklich das Alltagsgeschwätz dort im Salon. Die Herren stammeln Schmeicheleien, zugleich angelockt von meinem Reichthum und meiner Kälte; die Damen verbergen ihren Neid unter glatten Worten; haben alle diese Menschen wirklich eine Seele? Mein Otto, mein Erlöser — wie bist Du der einzige echte Demant unter den funkelnden Scherben!

Sie glitt ungehört die teppichbelegten Treppen hinab und floh gleichsam die nächste Umgebung des Schlosses. Ihre Seele wußte in der lautlosen Einsamkeit der Natur das richtige Gleichgewicht wiederzufinden, bevor sie in den Salon zurückkehrte. Kein Auge sollte das süße Geheimniß von ihrer Stirn lesen.

Diese Dunkelheit lag auf den Gebüschen und Blumenpartien rings am Wege. Die Nachtigall lockte mit leisem Sang. und aus tausend Blüthen strömte wie Weihrauch der würzige Duft empor in die regungslose Stille der Luft.

(Fortsetzung folgt.)

später verehelichten Hennig zu Dembowalonka bei Briesen, später zu Thorn, aus den Jahren 1803—1821 und 1832—1843. Dieses Buch besteht, wie der Titel sagt, aus zwei Theilen. Das Spinnbuch erstreckt sich über die Jahre 1804—1821 und enthält Jahr für Jahr Angaben über die Herkunft des Flachses, über das Gewicht des ausgehechelten und auszuspinnenden Flachses, über die Namen der Spinnerinnen, über die Quantität Flachs, welche jede Spinnerin erhält, über die Zahl der Stücke Garn welche sie daraus spinnt, und Bemerkungen über die Güte des Gespinnstes. Das Webebuch reicht von 1819—1843 und enthält Angaben darüber, wie viel Garn der Weber erhält, ob er bloße Leinwand webt oder Handtücher, Tischtücher und Servietten (oder Sarwietten, wie auch damals dialektlich gesprochen und geschrieben wurde) und was der Weber an Wochenlohn erhält. Besonders werthvoll sind die Angaben über die verwendeten Muster, da sie als Hülfsmittel zur Bestimmung des Alters der Leinenerzeugnisse dienen können. — Durch dieses Buch wurde das Städtische Museum angeregt, seine Sammelthätigkeit auch auf die Erzeugnisse der Leinweberei zu erstrecken. Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß fast zu derselben Zeit zwei ähnliche Stücke eingegangen sind. Ein Schüler des Gymnasiums schenkte eine kleine gewebte Decke. Auf derselben befinden sich oben zwei einander zugekehrte Reiter in reicher Tracht, darunter in vier Medaillons zweimal der Doppeladler mit dem österreichischen Bindenschild und zweimal das Augsburger Stadtwappen mit der Zirbelnuß. Unter der Inschrift AUGSPURG ist dann in sehr primitiver Weise eine Stadt, wahrscheinlich Augsburg dargestellt. Das Deckchen dürfte der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts angehören. Nach einer Vermuthung des Germanischen National-Museums zu Nürnberg, dem dasselbe vorgelegen hat, stellt der Reiter den deutschen Kaiser Karl VI vor. — Das andere Stück ist eine gewebte Serviette, welche Frau Kaufmann Adolph zu Thorn geschenkt hat. Oben befindet sich auf Spruchbändern zweimal die Inschrift Carolus und darunter Il re di Spagna [= der König von Spanien], darunter zweimal, durch einen Baum getrennt, der König Karl zu Roß, mit einer Königskrone auf dem Haupte. Weiter unten zwei gleiche Wappen, vermuthlich das von Barcelona und ganz unten die Ansicht einer Stadt, mit der doppelten Ueberschrift Barcelona. Ohne Zweifel liegt hier eine Anspielung auf den spanischen Erbfolgekrieg vor: Karl VI, deutscher Kaiser 1711—1740, wurde 1703 unter dem Namen Karl III. als König von Spanien ausgerufen. Barcelona aber war der Platz, der am längsten in österreichischen Händen blieb. Hier residirte Karl III. so lange, bis ihn die Verhältnisse 1711 nach Deutschland zurückriefen. Die Serviette dürfte darnach der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts angehören.

≅ [Russisch-deutscher Holzhandel.] Man schreibt der „O. Pr.": Aus der Thatsache, daß die Wirksamkeit des russischen Forstschutzgesetzes seit Neujahr auch auf das Weichselgebiet ausgedehnt worden ist, wird vielfach in übertriebener Weise der Schluß gezogen, daß die russische Holzausfuhr sich ganz beträchtlich vermindern wird. Auch wir geben zu, daß die Holzmengen, welche auf der Weichsel, dem Bug, Niemen u. s. w. verflößt werden, von Jahr zu Jahr sich vermindern müssen. Das hat einmal seinen Grund darin, daß die Wälder in der Nähe der Ströme abgeholzt sind, so daß die Zufuhr bis an das Wasser immer kostspieliger wird, obwohl man sich hierzu neuerdings besonderer Waldbahnen bedient. Sodann nimmt die Zahl der Schneidemühlen, welche das Holz an Ort und Stelle verarbeiten, immer mehr zu, und die russische Eisenbahnpolitik will auch den Holzhandel in gewissen Ostseehäfen (Libau, Windau Riga) konzentriren. Das Waldschutzgesetz legt das Hauptgewicht darauf, daß jede abgeholzte Parzelle sogleich wieder eingeforstet wird. Die Rücksicht auf die wirthschaftliche Lage der meisten Waldbesitzer zwingt die Regierung ohne weiteres dazu, die zur Entholzung bestimmten Flächen nicht zu klein zu bemessen.

× [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Grünhagen, Kreis Stuhm, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Zint zu Marienburg.) — Stelle zu Ostrowitte, Kreis Konitz, kath. (Kreisschulinspektor Rohde zu Konitz) — Stelle zu Culmsee, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert zu Culmsee.)

ꝟ [Augenuntersuchungen.] Gestern begann Herr Kreisphysikus Dr. Finger Augenuntersuchungen unter den Schülern der hiesigen Knaben-Mittelschule auf Granulose. Es wurden im Ganzen 276 Schüler aus sieben Klassen der mittleren Stufe untersucht, nämlich die vier Klassen IV und die drei Klassen III. Es fanden sich an Granulose krank in den Klassen IIIa unter 49 Schülern 1, in IIIb unter 46 Schülern 2, in IIIc unter 49 Schülern 1, in IVa unter 41 Schülern Niemand, in IVb unter 25 Schülern 2, in IVc unter 44 Schülern 4 und in IVd unter 22 Schülern 2. Im Ganzen waren also 12 Schüler mit Granulose behaftet und außerdem hatten 62 Knaben geringere Augenübel, Entzündungen etc. Demnach läßt der Gesundheitszustand hinsichtlich der Augen zu wünschen übrig. Bezüglich der Granulosekranken ergab die Untersuchung 4 1/3 Prozent Kranke.

Υ [Verkaufstermin] Heute Mittag stand im Stadtbauamt ein Termin an zum Verkauf der städtischen Ziegelei-Gebäude und sämmtlicher zum Betriebe gehörenden Einrichtungen, der Gebäude zum Abbruch. Es waren 10 Interessenten erschienen, welche ihre Gebote auf die verschiedenen Verkaufsobjekte abgaben. Ueber die Annahme der Gebote, bezw. die Zuschlagsertheilung haben die Stadtverordneten zu beschließen.

§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,73 Meter über Null, steigt. Das Eis, das auf den Ufern lag und das vor der Eisenbahnbrücke stand, ist abgeschwommen, der heutige Eisgang ist sehr schwach. Der Trojektdampfer wird vielleicht die Fahrten wieder aufnehmen.

— Culmsee, 12. Janaur Infolge Kohlenoxydgas-Vergiftung wurden gestern der Arbeiter Wojciechowski in Nawra, seine Frau und sein 16jähriger Sohn bewußtlos in ihren Betten aufgefunden. Dem eiligst herbeigerufenen Arzte gelang es nach vieler Mühe, die beiden Eheleute ins Leben zurückzurufen; der Sohn war bereies erstickt.

Vermischtes.

Ein Meineidsprozeß begann am Freitag vor dem Berliner Schwurgericht gegen den Direktor des Privatdetektiv-Instituts „Greif", Grützmacher, und zwei weibliche Angeklagte, die Cigarettenhändlerin Weyrauch, geschieden, und eine unverehelichte Klara Becker, deren er sich bei der „Beobachtung" eines der Untreue verdächtigen Ehemanns als Gehilfinnen bedient haben soll. G. ist früherer Offizier und Kriminalkommissar. Er war vor drei Jahren im Staatsdienst und ist dann auf sein Gesuch pensionirt worden. Als Grund dafür giebt er an, daß er krank gewesen sei und in Folge seiner Verheirathung in sehr jugendlichem Alter, dreizehnmaliger Entbindung seiner Frau und schwerer Schicksalsschläge eine Schuldenlast von 8000 Mark hatte. Er giebt zu, wegen Verletzung seiner Dienstpflichten mehrfach disziplinarisch bestraft worden zu sein. Später eröffnete er das Detektivbureau „Greif". Im Verhör erklärte G., daß er nichts zu bekennen habe, trotz eindringlicher Ermahnung des Präsidenten. Dagegen gab die Mitangeklagte Becker zu, in einigen Punkten Falsches beschworen zu haben. Die angeklagte Frau Weyrauch behauptete ebenso wie G., daß sie nur die Wahrheit beschworen habe. Die Oeffentlichkeit war zum Theil ausgeschlossen. (Vergl. Neueste Nachrichten.)

Die Audienz des Herrn v. Kotze beim Kaiser erfolgte, wie von angeblich unterrichteter Seite berichtet wird, nachdem die fortgesetzte Untersuchung die absolute Unschuld des so schwer Verdächtigten ergeben hatte. Der Kaiser hat hiernach Veranlassung genommen, Herrn von Kotze zu sich zu befehlen. In einer nahezu einstündigen Unterredung sind dann die letzten Mißverständnisse und Zweifel zerstreut worden, welche in dieser unglücklichen Affäre obgewaltet haben. Herr von Kotze wurde in huldvollster Weise vom Kaiser entlassen. (Vergl. Deutsches Reich.)

Zu dem Besuch der zwei Feuerwehrleute im Kaiserlichen Schlafgemach im Potsdamer Stadtschloß weiß ein Berliner Lokalblatt noch zu berichten: Die Feuerwehrpatrouillen im Stadtschlosse zu Potsdam gehen während der Anwesenheit des Kaiserpaares instruktionsmäßig zur Nachtzeit durch alle Theile des großen Komplexes, um ein etwa auskommendes Feuer im Entstehen zu unterdrücken. Die Vorsicht ist bedingt durch die etwas winkelige Bauart der Treppen und Korridore. Die Patrouille, die stündlich abgelöst wird, besteht aus einem Oberfeuermann bezw. älterem Feuerwehrmann und einem jüngeren Kameraden. In einer der letzten Nächte ereignete sich nun das von uns mitgetheilte Vorkommniß. Der die Patrouille führende Feuerwehrmann schlug im zweiten Stockwerk des Lustgartenflügels den Weg statt nach links, nach rechts in die für den Patrouillengang verbotenen Gemächer ein. Auf den Anruf des durch das Geräusch aus dem Schlummer geweckten Kaisers: „Wer da?" meldete der Patrouillenführer: „Zwei Mann auf Feuerwehrpatrouille!" und zog die Thür sacht hinter sich zu. Hiermit war der „Zwischenfall" erledigt. Oder richtiger, er fand seine Fortsetzung am nächsten Morgen durch den Kaiser selbst. Dieser erklärte, nämlich, daß er sich über die unvermuthete Feuervisitation amüsirt habe. Es wurde daher von einer Bestrafung der Ruhestörer um deswillen abgesehen, weil angenommen wurde, daß hier ein entschuldbares Versehen vorliege. Gleichzeitig erfolgte eine erneute Instruktion der Patrouillen mit Bezugnahme auf die lokalen Verhältnisse des Stadtschlosses.

Einen interessanten Prozeß hat nach dem „Lodzer Tageblatt" der Bromberger Unternehmer Braunz bei einem der Warschauer Gerichte angestrengt. Einem Kolonisten in der Umgegend von Warschau wurde ein Sohn geboren, der an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuße sechs Zehen hatte. Davon hatte Braunz gehört und mit dem Vater einen Kontrakt geschlossen, demzufolge dieser sich verpflichtete, das Kind, wenn es 1 1/2 Jahre alt wäre, dem Unternehmer abzutreten, der dieses „Wunder der Natur" dem Publikum für Geld zu zeigen beabsichtigte. Als nun das Kind in diesen Tagen das festgesetzte Alter erreicht hatte, erschien Braunz bei den Eltern und war auf das Unangenehmste überrascht, als er fand, daß der Knabe wie jeder andere Sterbliche nur zehn Finger und zehn Zehen hatte. Es stellte sich heraus, daß die Mutter, die keinen Krüppel zum Sohn haben wollte, das Kind nach Warschau gebracht und ihm hier die sechsten Finger und Zehen hatte amputiren lassen. Die Operation war glänzend gelungen, der Unternehmer aber verklagte den Vater des Kindes auf Ersatz des Schadens, der ihm durch die Verwandlung des Naturwunders in einen normalen Menschen erwachsen war.

Neueste Nachrichten

Berlin, 13. Januar. In dem Meineidsprozeß gegen den Direktor des Privatdetektivinstituts „Greif", Grützmacher und Genossinnen wurden Grützmacher zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Frau Weyrauch zu 1 Jahr 4 1/2 Monate Gefängniß und die unverehelichte Becker zu 9 Monate Gefängniß verurtheilt.

New York, 13 Januar. Wie der „New-York World" aus Washington gemeldet wird, dürfte der Friedensvertrag mit Spanien entweder wesentlich abgeändert oder verworfen werden. Achtunddreißig Senatoren hätten sich, demselben Blatte zufolge, anheischig gemacht, für ein Amendement zu stimmen, welches die Vereinigten Staaten verpflichten soll, sich aus den Philippinen zurückzuziehen, gerade so, wie sie verpflichtet seien, sich aus Kuba zurückzuziehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. Januar um 7 Uhr Morgens: +0,68 Meter. Lufttemeratur: — 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: W Bemerkungen: schwaches Eistreiben auf 1/4 der Strombreite

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 15. Januar: Wolkig, vielfach heiter. Strichweise Niederschlag. Wenig veränderte Temperatur.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 1.	13. 1.		14. 1.	13. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest.	Pos. Pfandb. 3 1/2%	99.50	99,50
Russ. Banknoten.	2 6,50	216,45	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,—	216,—	Poln. Pfdbr. 4 1/2%	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	169,40	169,55	Türk. 1% Anleihe C	27.10	27,25
Preuß. Consols 3 pr.	93,80	93,90	Ital. Rente 4%	93,50	93,30
Preuß. Consols 3 1/2 pr.	101.70	01,60	Rum. R. v. 1894 4%	91,75	91.75
Prß Consols 3 1/2% abg	101,60	101,50	Disc. Comm. Antheile	198 —	197,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,75	93,75	Harp. Bergw.-Act.	180,90	180,50
Dtsch. Reichsanl 3 1/2%	101,60	101,50	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,25	127,10
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90 80	90,80	Thor. Stadtanl. 3 1/2%	—,—	—,—
„ „ 3 1/2% „	99 40	99,60	Weizen: loco i. New-York	—,—	80 3/8
			Spiritus 50er loco.	59,40	62,20
			70er „	40,—	40,70

Wechsel-Diskont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 7%, Londoner Diskont um 2 1/2% erhöht

Ausnahmetage nur für Kleiderstoffe!

Montag, 16., Dienstag, 17. u. Mittwoch 18.

werden die noch vorhandenen Coupons 2—4 Meter enthaltend,

Roben knappen Maaßes

sowie

einzelne Roben von ganz wollenen Stoffen

in nur guten Qualitäten zu noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft.

Herrmann Seelig

Breitestraße 33 — Modebazar, — Telephon 65.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.** **Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger **Eisenconstruction**, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder **Raten** von 15 Mk. monatlich an, ohne **Anzahlung**. Preisverzeichniss franko.

Achtung.

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supèrieur** ½ Liter-Fl à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Oskar Drawert, Thorn.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Billige böhmische ▶ Bettfedern!
(Bettfedern sind zollfrei!)



10 Pfund neue gute geschlissene M. 8, 10 Pfund bessere M. 10, 10 Pfund schneeweiße daunenweiche geschlissene M. 15, 20, 25, 30.

10 Pfund Halbdaunen M. 10, 12, 15; 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche ungeschlissene M. 20, 25, 30 Daunen (Flaum) M. 3, 4, 5, 6 per ½ Kilo. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel
Klattau 1222, Böhmen.

Metall- und Holz-Särge.

Große Auswahl in **Sterbekleidern, Steppdecken Jacken** liefert zu billigen Preisen das Sarg-Magazin von

J. Freder,
Mocker, Lindenstraße 20,
schrägüber der Schwan-Apotheke.

Glacee-Handschuhe

in **feinem haltbarem Leder** empfiehlt
C. Rausch,
Handschuhfabrikant,
Schulstraße 19, Culmerstraße 7.
Handschuhwäscherei.

Dittrich-Pianos

neukreuzs., in stärkst. Eisenkonstrukt. mit unverwüstl. Mechanik. v. höchst. Tonfülle, zu Fabrikpreisen. 15 J. Garantie. Kleinste Raten ohne Aufschlag. Ausw. franco. Probesend. Illustr. Kataloge, Refer. gratis.

A. M. Dittrich, Berlin W., Friedrichstr. 171 L.
Amt I, 4564. Ecke Französischestraße.

Für Feinschmecker!

Wem daran liegt, den guten fetten und wohlschmeckenden

Harzkäse

zu beziehen, wende sich vertrauensvoll an **W. Kienäcker, Güntersberge i. Harz**
100 Stück Mk. 3,50 franko Nachnahme.
Größere Abnahme Preisermäßigung.

Feinstes Schweine-Schmalz

aus ausgewähltem Material, garantirt frei von jedem fremden Zusatz . Pfd. **40** Pf.
Bratenschmalz m. Gewürze Pfd. **40** Pf.
Speck geräuchert (fett, mager) Pfd. **55** Pf.
Speck gesalzen . . . . . Pfd. **48** Pf.

Carl Sakriss.
Schuhmacherstraße Nr. 26.

Das Waldhäuschen

ist von sofort mit Inventar für **65 000 Mk.** bei 15 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen event. das Restaurant zu verpachten.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich. 3716

Wohnungen zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24.

Donnerstag, den 2. Februar 1899:
Lieder-Abend: Hildach.
Mittwoch, den 15. Februar 1899:
Reuter-Abend: Junckermann.

Theater in Thorn
(Schützenhaus.)

Sonntag, d. 15. u. Montag, d. 16. Januar 1899:

Gastspiel
des berühmten Charakter-Darstellers
Carl Pander,
Oberregisseur des Thalia-Theaters Hamburg.

Vorverkauf in der Conditorei des Herrn **Nowak** Sperrsitz Mk. 1,50, Parterre Mk. 1,00, Stehplatz 60 Pfg.



Artushof.
Sonntag, den 15 Januar 1899:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) No. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork**.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Billets à Person 40 Pfg. sind im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof" zu entnehmen.

Zur Aufführung gelangen u. A. Ouverturen: Mignon v. Thomas. Fra Diavolo. Auber. Figaros Hochzeit v. Mozart. Fantasie a Verdis Oper „Der Troubadour", Herfurth. „Ins Centrum" Walzer, Strauss. Leute von heute, Gr. Potpourri, Zikoff u. a. m.



Ziegelei-Park.
Sonntag, den 15. Januar 1899:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork**.

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 25 Pf.**

Gut gewähltes Programm.

Am 16 Januar, Artushof:
Concert Herzog.
Anf. 7½ Uhr. Billets à 3, 1½ u. 1 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Israelit. Frauen-Verein.

Zur Wahl von 5 Vorsteherinnen und 3 Beisitzern findet
Sonntag, den 15. d. Mts.,
5 Uhr Nachmittags
i. Sitzungszimmer d. Gemeindehauses
eine
General-Versammlung
statt, wozu unsere Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Waldhäuschen.
Jeden Sonntag:
Unterhaltungs-Musik.

Wiener-Café, Mocker
Jeden Sonntag:
Nachmittags von 4 Uhr ab:
Unterhaltungs-Musik
im Saal
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Entree 0,10 Mk.

Tanzunterricht.

Die erste Tanzstunde beginnt **am 16. d. Mts., Abends 8 Uhr.**
Gefällige Anmeldungen nehme im **Museum** entgegen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frau A. Haupt Röpke.

Tanz-Kursus.

Beginn der **zweiten Hälfte** am **16. Januar**, Abends **8½ Uhr.**
Aufnahme von **neuen** Schülern am **Montag, den 16.** im Artushofe von 11–2 Uhr.
Hochachtungsvoll
K. St v. Wituski, Balletmeister.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.